



Predigt am 5. April 2015

Ostern

Predigttext: Markus 16,1-8

Liebe Gemeinde,

„Ostern muss man feiern um die Auferstehung glauben zu können.“ Dieser Satz von Anselm Grün hat mich bei meiner Vorbereitung auf diesen Gottesdienst fasziniert. Feiern kann man nur in Gemeinschaft. Und wenn Anselm Grün Recht hat, dann kommt man Ostern nur zum Zentrum, zur Mitte, wenn man in der Gemeinschaft der versammelten Gemeinde den feiert, der die Mitte ist. Wer nur alleine oder in der Gemeinschaft der Familie Ostern feiert, der findet vielleicht die versteckten Ostereier, aber nicht den auferstandenen Christus. Wer nur im kleinsten intimen Kreis Ostern erlebt, der bekommt vielleicht ein Geschenk, aber das Geschenk des neuen Lebens hält er nicht in Händen.

„Ostern muss man feiern um die Auferstehung glauben zu können.“ Denn so einfach ist das mit dem Glauben nicht. Der vorgeschlagene Predigttext aus dem Markusevangelium macht das deutlich. Ich lade sie ein diesem Bericht nach und nach, Stück für Stück nachzuspüren. Jesus ist tot. Wenige Zeilen vorher berichtet Markus, dass ein römischer Hauptmann, der neben dem Kreuz stand und mit angesehen hatte, wie Jesus starb, ausgerufen hatte: »Dieser Mann ist wirklich Gottes Sohn gewesen!« und dem römischen Statthalter Pontius Pilatus, der nicht glauben wollte, dass Jesus schon gestorben war, bestätigte dieser Hauptmann: „Jesus lebt tatsächlich nicht mehr.“ Daraufhin überließ Pilatus Josef aus Arimathäa den Leichnam. Josef kaufte ein feines Leinentuch, nahm Jesus vom Kreuz, wickelte ihn in das Tuch und legte ihn in ein Grab, das in einen Felsen gehauen war. Dann wälzte er einen Stein vor den Eingang des Grabes. Maria aus Magdala und Maria, die Mutter von Joses, beobachteten, wohin er Jesus legte. Dieses alles geschah nach Aussage des Markus vor Beginn des Passahfestes.

Eine bleierne Stille legte sich auf die Menschen, die Jesus in den letzten beiden Jahren begleitet hatten. Während die Stadt das Fest der Befreiung des Volkes aus der Sklaverei vor Hunderten von Jahren feierte, so wie jedes Jahr in Jerusalem, saßen die Nachfolgerinnen und Nachfolger des Jesus von Nazareth in ihrer Gegenwart voller Furcht hinter verschlossenen Türen. Markus schreibt weiter:

1 Nachdem der Sabbat vorüber war, kauften Maria aus Magdala, Salome und Maria, die Mutter von Jakobus, wohlriechende Öle, um den Toten zu salben.

Die Frauen machen sich auf den Weg. Sie geben viel Geld aus, um die Öle zu erwerben, mit denen sie den Leichnam salben wollen. Sie möchten Jesus einen letzten Liebesdienst erweisen, ihm noch einmal nahe sein. Zu allen Zeiten ist es so und wird es so sein. Abschiede brauchen ein Ritual, die Liebe muss einen Ausdruck finden können. Man möchte dem verstorbenen Menschen

noch einmal zeigen, wie sehr man ihn liebt. Grabbeigaben sind Zeichen der Wertschätzung, Kinder malen Bilder, Erwachsene legen etwas in den Sarg, was dem Verstorbenen wichtig gewesen ist, man wirft Blumen in das geöffnete Grab. Diese Frauen wollen ihrer Liebe Ausdruck geben.

Jedes Osterfest ist auch die Frage an dich und mich, geben wir unserer Liebe zu Jesus Ausdruck. Hupps kam die Frage zu schnell und hat dich überrascht? Das ist mit dem Tod so, er kommt immer so früh, immer überraschend. Also noch einmal, jedes Osterfest stellt dir die Frage, liebst du Gott und was willst du für ihn tun? Kaufst du teure Öle um ihn zu salben? Gibst du das auf, was dir sonst so wertvoll war, um ihm einen Liebesdienst zu erweisen. Ostern stellt einmal nicht die in der Kirche unumstrittene Frage, was du für deinen Nächsten tun willst. Sie stellt die Frage, was willst du für Gott tun. Liebst du Jesus, das ist die zentrale Frage, die heute im Raum steht. Du sollst Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzem Gemüte, mit allem, was du hast und was du bist. Liebst du ihn?

2 Früh am ersten Wochentag, gerade als die Sonne aufging, kamen die Frauen zum Grab.

3 Schon unterwegs hatten sie sich besorgt gefragt: »Wer wird uns nur den schweren Stein vor der Grabkammer zur Seite rollen?«

Liebe Gemeinde,
auf dem Weg zu ihrer Liebe kommen den Frauen Bedenken. Als die Sonne aufging, so schreibt Markus, kommen sie an. Der Weg, den sie zurückgelegt haben, war ein Weg in der Dunkelheit und das in doppelter Hinsicht. Auf der einen Seite war es wirklich eine äußere Dunkelheit, denn die Sonne war eben noch nicht aufgegangen und auf der anderen Seite war es die innere Dunkelheit, die nicht weichen wollte. Es waren die trüben und sorgenvollen Gedanken, die ihren Himmel verfinsterten. Wer rollt uns den Stein weg, so fragten sie sich und Trauer und Ohnmacht beugte sie und ließ sie den Blick senken. Ob sie überhaupt bemerkten, dass die Sonne aufgegangen war?

Jedes Osterfest ist auch die Frage an dich und mich, was unser Leben verdunkelt. Was macht dir zu schaffen, welche äußeren Faktoren lassen dein Leben so dunkel werden. Ist es die Arbeitslosigkeit, die Einsamkeit mancher stillen Stunde, ist es das Ziehen und Zerren an dir, jenes, du sollst, du müsstest einmal, mach doch endlich, so wird das nie etwas. Was macht dich sorgenvoll, was verdunkelt deinen Himmel.

Und auch die andere Seite, was verdunkelt deine Seele? Wo liegt ein Stein schwer auf dir und seine Last belastet dich, liegt tonnenschwer auf dir?

Wer liebt mich eigentlich?

Was soll aus meinem kleinen Leben denn werden?

Bin ich überhaupt wichtig?

Wer würde mich vermissen, wenn es mich nicht mehr geben würde?

Welcher Stein liegt vor dem Wunder des Lebens? Kannst du ihn hören, Jesus, der sagt, mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Ich bin der Herr auch deines Lebens. Siehst du die starke und gewaltige, dich so zärtlich umfangende Hand, die Steine wegwälzen kann? Markus schreibt:

4 Umso erstaunter waren die Frauen, als sie merkten, dass der Stein nicht mehr vor dem Grab lag.

Wahrscheinlich haben sie erst kurz vor knapp gemerkt, dass sich ihr Problem in Luft aufgelöst hatte. Das Problem, was sie hin- und hergewälzt hatten, es war bereits weggewälzt. Der Stein lag nicht mehr vor dem Grab, trennte sie nicht mehr von dem, was sie liebten, von dem, den sie liebten.

Jedes Osterfest ist auch die Antwort Gottes für dich und mich, er räumt bei Seite, was dich besorgt und belastet. Es gibt nichts, was sich zwischen dich und deinen Gott stellen kann und wird. Jedes Osterfest erinnert daran, dass jeder Mensch, dass du zu Jesus kommen kannst, dass es nichts mehr gibt, was dich davon abhalten kann und wird. Das ist die Voraussetzung für befreites Leben. Dort wo die Steine weggewälzt werden, die menschliches Leben behindern, dort kann eine Liebesbeziehung beginnen zwischen dem Menschen und Gott. Und genau dann wird der Mensch frei für sich selbst und dann auch für den anderen.

Das quälende Suchen eines Menschen kommt zu einem Ende und er wird nicht mehr von Selbstzweifeln aufgefressen, die seine Seele zersetzen. Manches Grauen in dieser Welt wäre gebannt, Menschen müssten nicht mehr auf Menschen schießen, keine Frauen und Kinder rauben und vergewaltigen, müssten nicht den Tod anderer billigend in Kauf nehmen und ihrem Leben ein Ende setzen, Menschen müssten nicht mehr andere fertig und klein machen, wegbeißen, hauen und stechen. Wer entdeckt, dass es keine Felsbrocken mehr gibt, die Leben unmöglich machen, der entdeckt die Freiheit, die ihm geschenkt worden ist. Ostern zeigt, wir sind frei und leben die Freiheit der Kinder Gottes. Doch ganz so schnell geht es nicht. Markus berichtet:

5 Sie betraten die Grabkammer, und da sahen sie auf der rechten Seite einen jungen Mann sitzen, der ein langes weißes Gewand trug. Die Frauen erschrecken sehr.

6 Aber der Mann sagte zu ihnen: »Habt keine Angst! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist nicht mehr hier. Er ist auferstanden. Seht her, an dieser Stelle hat er gelegen.

7 Und nun geht zu seinen Jüngern und zu Petrus, und sagt ihnen, dass Jesus euch nach Galiläa vorausgehen wird. Dort werdet ihr ihn sehen, wie er es euch versprochen hat.«

Jedes Osterfest ist auch die Frage an dich und mich, hörst du, wie Gott mit dir durch seinen Boten redet? Die Frauen hatten damals die Panik in den Augen, als sie die Grabeshöhle betraten. Was mag ihnen alles durch den Kopf geschossen sein? Welche Bilder kamen in ihnen hoch, als sie mit schlotternden Knien die Grabkammer betraten. Was würden sie finden, welche Geister würden ihnen begegnen. Nein, der Heilige Geist ist noch nicht auf der Erde, deswegen sendet Gott seinen Boten für Menschen der Gestalt erkennbar, die ihnen vertraut ist. Welche Orte des Grauens und menschlicher Tragödie wir auch immer betreten werden in unserem Leben, Gott begegnet uns immer so, dass wir ihn verstehen, aushalten und erkennen können, er begegnet uns Menschen menschlich. Gott hat niemals eine dämonische Gestalt, niemals ein sarkastisches Gesicht, kein ironisches Grinsen. Und die Worte, die er spricht sind klar und verständlich. Gottes Boten tragen immer im übertragenen Sinne weiß, denn das steht für die Reinheit der Kinder Gottes, das steht für die Wahrheit, die sie bezeugen und es steht für die Liebe, von der sie Zeugnis ablegen.

Und Gottes Boten wissen um das Notwendende.

Der Engel damals weiß, wie es in den Frauen aussieht, weiß warum sie gekommen sind und weiß, was er ihnen im Namen Gottes sagen kann und sagen muss. Ihr habt Angst, ihr sucht Jesus, er ist auferstanden.

Jedes Osterfest ist Antwort auf deine Fragen. Mag der Fortschritt die Lebensweise der Menschen in den Jahrhunderten verändert haben, ihre Ängste und Fragen sind die gleichen geblieben. Auch du fragst dich heute, was wirst du in der Kammer des Todes finden, auf wen wirst du da treffen. Doch kein Gevatter Hein oder Sensenmann sitzt in der Ecke und trachtet dir nach dem Leben. Auch heute noch sendet Gott seine Boten in die Grabeskammer. Und diese Boten haben nur eine Aufgabe, sie werden dich trösten, deine Ängste sehen und dir sagen: Hab keine Angst. Sie werden dir vom Leben erzählen und der Hoffnung, die es gibt. Und sie werden immer auf einen anderen hinweisen. Nämlich auf den Auferstandenen, den man konkret und persönlich erleben kann und erleben wird, weil er nicht in eine Traumwelt sich verflüchtigt hat, sondern real erfahrbar ist.

Heute bin ich solch ein Engel Gottes, nachher wirst du einer sein für mich. Und doch wird das nicht ausreichen. Das Markusevangelium endet in seiner ursprünglichen Fassung mit Worten, die vermeintlich nicht nach happy end klingen. Markus schreibt.

8 Da flohen die Frauen aus dem Grab und liefen davon. Angst und Entsetzen hatte sie erfasst. Sie redeten mit niemandem darüber, so erschrocken waren sie.

Jedes Osterfest ist auch die Frage, was macht die Botschaft der Auferstehung mit mir und wie gehe ich damit um.

Die Frauen damals hat die Botschaft der Auferstehung nicht beruhigt, nicht froh gestimmt oder positiv verändert. Im Gegenteil. Die Botschaft hat Angst und Schrecken verbreitet.

Markus macht seinen Leserinnen und Lesern deutlich, die Botschaft alleine macht Angst, erst die Begegnung mit dem Auferstandenen bringt Gewissheit. Markus lässt offen, ob die Frauen Jesus begegnet sind, als Engel, als Bote Gottes, hat er seine Arbeit gemacht. Nun ist es an Jesus den Frauen zu begegnen und auch den Leserinnen und Lesern seines Evangeliums.

So endet mein Reden von Jesus, mein Zeugnis von ihm auch an dieser Stelle.

Und ich bin wieder am Anfang und dem Satz von Aselm Grün. „Ostern muss man feiern um die Auferstehung glauben zu können.“ Denn so einfach ist das mit dem Glauben nicht. Doch jeder Gottesdienst ist eine Auferstehungsfeier. Also in diesem Sinne bis zum nächsten Gottesdienst, wo wir Gott dienen und er uns, dort werden wir ihm begegnen.

Amen